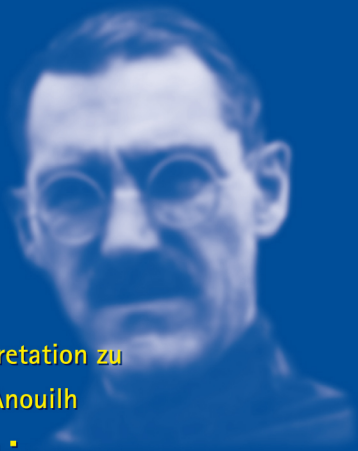


KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

und Materialien



Interpretation zu
Jean Anouilh

Antigone

C. Bange Verlag

Vorwort	5
1. Jean Anouilh: Leben und Werk	7
1.1 Biografie	7
1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	10
1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	15
2. Textanalyse und -interpretation	26
2.1 Entstehung und Quellen	26
2.2 Inhaltsangabe	32
2.3 Aufbau	44
2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	49
2.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	66
2.6 Stil und Sprache	72
2.7 Interpretationsansätze	76
3. Themen und Aufgaben	82
4. Rezeptionsgeschichte	88
5. Materialien	93
Literatur	100

2. Textanalyse und -interpretation

2.1 Entstehung und Quellen

Zeit der Entstehung

Die *Antigone* des Sophokles begleitete Anouilh nach eigener Aussage seit seinem fünfzehnten Lebensjahr.¹¹ Als weitere zwanzig Jahre später Anouilhs *Antigone* erschien und uraufgeführt wurde, erlebten viele Zeitzeugen darin ihre eigene aktuelle Situation mit.

Anouilh berichtet,¹² dass er nach seiner Erinnerung *Antigone* in den Jahren 1941 oder 1942 geschrieben habe. An einem Sommerabend habe er das Stück in Salier de Béarn abgeschlossen, wo er den Sommer verbrachte, nachdem er wie alle Nichtortsansässigen die Küste, in diesem Fall den Ferienort Arcachon, hatte verlassen und ins Landesinnere gehen müssen. Genau erinnert sich Anouilh, dass der Regisseur Barsaq für zwei Stücke, eines davon *Antigone*, schon im Jahr 1942 die Genehmigung der deutschen Zensurbehörden erhalten habe. Vermutlich konnte es aus finanziellen Gründen zunächst nicht auf die Bühne gebracht werden, doch auf Grund des erteilten Stempels inszenierte Barsaq es in der Spielzeit 1943/44 ohne Probleme von Seiten der Deutschen. Nach der Uraufführung am 4. Februar 1944 im Théâtre de l'Atelier wurde *Antigone* fortlaufend gespielt und nach der Befreiung im Herbst 1944 wieder aufgenommen. In den folgenden Jahren wurde es in Paris in den Jahren 1947, 1949, 1950 aufgeführt. Erstaufführungen gab es schon im Mai 1944 in Brüssel, 1945 in Rom, 1946 in Darmstadt und 1949 in London.

11 Brief von Jean Anouilh an Manfred Flügge, 15. 5. 1979 veröffentlicht in Manfred Flügge, *Verweigerung oder Neue Ordnung. Jean Anouilhs Antigone im politischen und ideologischen Kontext der Besatzungszeit 1940–44*, Bd. II, S. 43–46, Rheinfelden 1982

12 vgl. Flügge, s. o.

Die Tragödie besteht aus sieben Sprechszenen, unterbrochen und kommentiert vom Chor. Die Zentralpersonen, Antigone und Kreon, stehen sich in unüberbrückbarer Gegensätzlichkeit gegenüber.

Die literarische Quelle: Die *Antigone* des Sophokles, ungefähr 442 v. Chr.

Antigone ist erschüttert von dem Leid, das ihre Familie getroffen hat. Während Ismene die Schuld und Schande der Familie beklagt, ist Antigone sogar willens, sich für die Bestattung ihres Bruders, die Kreon bei Todesstrafe verbietet, zu opfern.

Nach dem Bericht des Wächters befürchtet Kreon eine politische Verschwörung, als jedoch Antigone festgenommen und vor ihn geführt wird, ist er schockiert und empört. Antigone weist stolz und sicher alle Vorhaltungen Kreons zurück und beruft sich auf die göttliche Ethik und die Dimension des Jenseits. Ihr Wort „Liebe ist der Frau Natur.“ beantwortet Kreon höhnisch: „Lieb drunten, wenn geliebt sein muss, sie beide.“¹³

Die Klagen des Chores können Kreon nicht umstimmen, auch nicht die flehentlichen Bitten seines Sohnes Haimon. Dieser wird gezwungen, Zeuge des Todes von Antigone zu sein, die lebendig in einem Steingrab eingemauert wird.

Antigone klagt und trauert darüber, „fluchbedeckt und unvermählt“ sterben zu müssen. Haimon folgt ihr vor den Augen seines Vaters in den Tod. Der weise Teiresias kann schließlich Kreons Härte und Arroganz erschüttern, so dass er von Angst und Reue ergriffen wird. Doch es ist zu spät. Auch seine Frau, Eurydike, hat sich selbst getötet. Kreon tritt mit der Leiche Haimons auf und beklagt seine Blindheit. Er sieht seine Schuld ein und will dafür sterben. Er wird als gebrochener Mensch von der Bühne geführt.

Kreon ist die tragische Gestalt der Tragödie.

¹³ Sophokles, *Antigone*, in: ANTIGONE, Langen Müller 1983, S. 54

Furcht und Mitleid ergreifen die Zuschauer angesichts der schrecklichen Strafe der Götter für seine Hybris.

In Kreons Schicksal hat Sophokles die Problematik seiner Zeit dargestellt: Den Verlust religiöser Bindungen und die Vorherrschaft des menschlichen Willens.

Mit Antigone erscheint auf der Bühne erstmals eine weibliche Leitfigur, die göttliches Gebot und menschliche Ethik verkörpert. Sie ist stark und zugleich verletzbar, rebellisch und zugleich innerlich sicher, liebend und streng. Sie gibt der göttlichen Ordnung ein menschliches Antlitz aus Mitleid und Leidenschaft.

Vergleichsansatz von Anouilhs *Antigone* mit Sophokles *Antigone*¹⁴

Anouilh folgt der Tragödie des Sophokles in zahlreichen äußeren Elementen: Die Vorgeschichte, die Personenkonstellation, das dramatische Ereignis, das epische Element der Interventionen von Chor und Boten, die klassischen „drei Einheiten“, der epische Rahmen. Anouilh führt wenige zusätzliche Figuren ein: Statt des Sehers Teiresias weist der Prolog über die dramatische Gegenwart hinaus. Die drei Wächter sind Repräsentanten des Volkes und der hierarchischen Ordnung. Die Gestalt der Amme repräsentiert den mütterlich-privaten Bereich in Antigones Leben.

Unterschiede im Menschenbild und im geistigen Kontext zeigen sich am deutlichsten an Antigone: Bei Sophokles tritt sie schon zu Beginn als inspirierte und überzeugende Leitfigur auf, die eloquent und sicher ihrem Glauben gemäß handelt und spricht. Anouilh führt sie dagegen zunächst aus der Distanz ein und betont, dass sie eine untypische Protagonistin ist.

¹⁴ vgl. 5. Materialien

Ihr Weg ist aber schicksalhaft vorbestimmt. Antigone wird als sehr jung, emotional und introvertiert eingeführt, die nicht vom Glauben, sondern von ihrer subjektiven Intuition geleitet wird. Sie findet ihre Identität und ihre eigene Stimme durch die dramatische Situation und gelangt in der Schluss-Szene zu menschlicher Tragik.

Der Auftritt des Wächters beunruhigt und erbittert Créon, ähnlich wie bei Sophokles.

In beiden Stücken nimmt der Bericht der Wache über Antigone als Schuldige viel Raum ein. Das retardierende epische Element unterstreicht die Diskrepanzen.

Der Chor ist bei Anouilh nur noch eine Person, die distanziert und überlegen ist und sich als Interpret der Tragödie gegenüber dem Publikum versteht.

Die Auseinandersetzung Antigones mit Créon ist die Hauptphase bei Anouilh. Im Gegensatz zu Sophokles versucht Anouilhs Créon, die Ausführung der angedrohten Strafe zu umgehen, die Logik der Vernichtung aufzuhalten und Antigone auf seine Seite zu bringen. Damit gewinnt sie einen scheinbaren strategischen Vorteil; d. h. sie wird selbst zur Anklägerin, womit sie zugleich ihr tragisches Ende beschleunigt. Die Intervention von Ismène, die bereit ist, ihrer Schwester in den Tod zu folgen, ähnelt der Situation bei Sophokles. Ismène verstärkt jedoch ungewollt den Druck auf Créon. Er muss nun handeln, wie er eigentlich nicht wollte, um seine Autorität und damit seine Ordnung zu retten.

Bei Sophokles wird Kreons Dialog mit Haimon als Loyalitätskonflikt und notwendige Auflehnung gegen die Machtverblendung des Vaters ausgeführt. Bei Anouilh ist die Situation stärker durch Hémons emotionalen Aufruhr motiviert. Er hat plötzlich sein Vertrauen und damit seine naive Zuversicht verloren. Vor ihm öffnet sich ein Abgrund („generation gap“). Wie

Antigone sagt er jetzt Nein zu der Realität, die sein Vater ihm anbietet.

Der Chor tritt bei Anouilh nur an drei entscheidenden Momenten auf: vor und nach der Konfrontation Antigones mit Créon und nach dem tragischen Geschehen. Bei Sophokles kommentiert der Chor mehrfach Kreons Verwirrung durch die Hybris der Macht. Anouilhs Créon versteht sich gerade im Gegensatz dazu als pragmatischen Ordnungshüter auf Grund seiner Erfahrungen mit seinen Vorgängern. Er braucht keine Beratung mehr, weil er schon desillusioniert ist.

In beiden Stücken will Hémon angesichts der toten Antigone seinen Vater töten, richtet dann aber die Waffe gegen sich selbst. Das Motiv des Selbstopfers als Absage an den Vater und an dessen Welt hat eine zeitlos tragische Wirkung

Der Kreon des Sophokles führt durch seinen starrsinnigen Hochmut die Tragödie herbei. Der Créon des Anouilh glaubt an die konsequente Organisation der Macht. Zu seinem Entsetzen wird Antigone darin gefangen. Auch er ist eine tragische Gestalt, weil er die Ordnung der Welt durchsetzen will und schließlich keine andere Antwort auf die Rebellion der Antigone hat als den Tod. Er hat seine Illusionen längst verloren und verliert nun auch seine eigene Familie. Jetzt bleibt ihm nur noch die Verwaltung.

Variationen des Antigone-Motivs

Die Nachwirkung der Tragödie des Sophokles auf die Literatur und Philosophie der Neuzeit war ungewöhnlich tief und einflussreich.

Dramen: In Werken von Garnier (1580), von Rotrou (1638) und Racine (*Les frères ennemis*, 1664) **wird die Zerstörung einer Familie und eines ganzen Geschlechtes zum Hauptthema.**

In Deutschland war Hölderlins Übersetzung (1804) wegweisend.